

Vortrag: „Wettbewerb und Gerechtigkeit in der Sozialen Marktwirtschaft am Beispiel der Firma Rhenus Lub“

Ort: Firma Rhenus Lub, Mönchengladbach-Rheindalen

Zeit: Fr, 15.09.06, 15:00 Uhr

Fragen an die Soziale Marktwirtschaft

Die Soziale Marktwirtschaft ist in diesen Tagen – nicht nur bei der Diskussion über ein neues Grundsatzprogramm meiner Partei – in aller Munde. Landab und landauf fragen uns die Menschen, was noch sozial sei an der heutigen Marktwirtschaft und wo die Ethik bleibe in der globalisierten Wirtschaftswelt. Schlagzeilen über das moralische Fehlverhalten von Unternehmen reißen nicht ab. Die VW-Hartz-Affäre, Infineon, Daimler Chrysler, Korruption bei BMW, um nur einige zu nennen. International hat der Skandal um Enron die Börsenwelt erschüttert und zum Zwang ethischer Richtlinien der börsennotierten Unternehmen in den Vereinigten Staaten geführt. Viele Zeitgenossen fragen sich: „Ist die Regelungswirkung des Wettbewerbes außer Kraft gesetzt? Ist das Motiv der Gerechtigkeit vollkommen vergessen?“

Blick zurück

Anfänge des Kapitalismus

Dabei lohnt es sich zunächst einen Blick zurückzuwerfen. Denn zu Beginn seiner Entwicklung war schon der Kapitalismus fest mit moralischen Maßstäben verbunden. Max Weber zeigt in seiner Schrift „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“, dass es - den Hinweis mögen Sie mir als Protestanten verzeihen – gerade auch die Reformation war, die dem Kapitalismus zum Aufstieg verholfen hat, weil nun nicht mehr die mönchische Askese als höchster Glaubensausdruck im Diesseits postuliert wurde, sondern an diese Stelle die Erfüllung der innerweltlichen Pflichten trat. Der weltliche Beruf wurde fortan als Ausdruck der Nächstenliebe aufgefasst wird. Dass mit dem Beruf einhergehende Gewinnstreben solle dabei jedoch keineswegs der eigenen Bereicherung dienen. Vielmehr verlange der Wille Gottes ein Handeln des Menschen zur dauernden Vermehrung seines Besitzes, während Muße und Genuss dieses Reichtums der religiösen Anforderung widersprechen würden. Auf die heutige Zeit übertragen würde dieser Ansatz bedeuten: Nicht die Erwirtschaftung astronomischer Renditen und die

Auszahlung exorbitanter Dividenden ist Sinn und Zweck des (legitimen!) unternehmerischen Gewinnstrebens, sondern die Festigung alter und die Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Investitionen.

Der erfolgreiche Neuanfang 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren Zerstörung und wirtschaftliche Ungewissheit in unserem Lande größer denn je. Die materielle Not und die Erfahrung mit dem Missbrauch wirtschaftlicher Macht ließ viele, auch in der entstehenden CDU, nach Vergesellschaftung von Produktionsmitteln sowie nach staatlicher Planung und Lenkung der Wirtschaft rufen.

Seinerzeit waren es insbesondere Ludwig Erhard und Alfred Müller-Armack, die ein Wirtschaftsmodell entwickelten, das einen Dritten Weg zwischen klassischem Liberalismus und sozialistischer Staatswirtschaft zum Ziel hatte. Bei grundsätzlicher Unterstützung der Freiheit sollte zugleich die Regelungsfunktion des Staates nicht außer Acht gelassen werden, um so unsoziale Auswirkungen zu verhindern und „Wohlstand für alle“ zu schaffen.

Es ist es keineswegs so - auch das sollten wir in unserem heutigen Konsensstreben nicht außer Acht lassen - dass dies alles unkontrovers zustande gekommen wäre. Erhard sah sich zunächst verbreiteter Skepsis bei Besatzungsmächten und Opposition, bei Gewerkschaften wie Bevölkerung gegenüber. Als er sich 1948 anschickte mit der Einführung der DM über Nacht dem Markt und der Wirtschaft der Westzonen auf die Beine zu helfen, warnte ihn ein hochrangiger Vertreter der alliierten Mächte mit den Worten: „Alle meine Experten sagen mir, dass Ihr Plan nicht funktionieren kann und ins Unglück führt!“ Und Erhard antwortete: „Alle meine Experten sagen mir das Gleiche!“ Doch als Direktor der Verwaltung für Wirtschaft gelang es ihm 1948 in der Bizone die Währungsreform samt einer marktwirtschaftlichen Ordnung mit dem bekannten, überwältigenden Erfolg durchzusetzen. Als Bundeswirtschaftsminister mit Müller-Armack als seinem Staatssekretär wurde die Idee der „Sozialen Marktwirtschaft“ in der Bundesrepublik weiter entwickelt. Der Staat hatte hierbei vornehmlich den freien Wettbewerb sicherzustellen und den Ordnungsrahmen für das wirtschaftliche Handeln bereit zu stellen.

Erhards Konzept bewährte sich. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bescherte die Soziale Marktwirtschaft dem Westen Deutschlands einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich in vielen Bereichen zeigte.

Berühmtestes Beispiel ist hier wohl der Automobilbau, wo der VW-Käfer zum Symbol dafür wurde, dass wir Deutschen wieder wer waren. Mehr noch, er wurde zum Symbol einerseits für wirtschaftlichen Erfolg, andererseits auch für Gerechtigkeit. Jeder, der mit anpackte, konnte sich dieses Auto leisten und im aufstrebenden Land Teil haben am Aufschwung. „Wohlstand für alle“, das war offensichtlich mehr als eine Floskel. Zu Erhards Zeiten standen die Prinzipien des Wettbewerbes im Einklang mit der Gerechtigkeit - mit den bekannten positiven Wirkungen.

Lernen aus den Wurzeln der **Sozialen Marktwirtschaft**

Was können wir in diesen Tagen aus solchen historischen Beispielen lernen? Auf den ersten Blick scheint es: „nicht viel.“ Gehen wir doch heute von gänzlich anderen Ausgangsbedingungen aus. Die

religiös geprägte Gesellschaft aus den Anfängen des Kapitalismus ist einer säkularisierten Welt gewichen, die relativ überschaubare Volkswirtschaft der Nachkriegszeit ist von einem internationalen Markt ersetzt worden, in dem nationale Ordnungspolitik kaum noch möglich erscheint.

Und doch ist es meine Überzeugung, dass wir in zweierlei Hinsicht an frühere Erfolge anknüpfen können:

- (1) Zum einen in einer religiös-ethischen Fundierung wirtschaftlichen Handelns,
- (2) zum anderen in einer optimistischen und konstruktiven Grundhaltung.

Die Bedeutung ethischer Werte

Trotz oder gerade wegen der Säkularisierung sind ethische Werte auch auf den heutigen Märkten unverzichtbar. In diesem Zusammenhang freut es mich sehr hier und heute mit Vertretern des katholischen Unternehmerbundes zusammentreffen. Denn neben den zitierten positiven Wirkungen des Protestantismus auf Wirtschaft und Gesellschaft, ist natürlich mit mindestens gleichem Recht der wirtschaftliche Einfluss des Katholizismus zu

nennen, und hier vor allem die Katholische Soziallehre mit ihrem für die deutsche Gesellschaft und den deutschen Staat so prägenden Subsidiaritätsprinzip.

Christen beider Konfessionen sehe ich in der besonderen Verantwortung alle gesellschaftlichen Gruppen an ihre ethische Verantwortung zu erinnern. Die von Ihrer Vereinigung propagierten Ziele, etwa einer konstruktiven Sozialpartnerschaft oder einer flexiblen Tarifpolitik, haben meine volle Unterstützung. Zudem teile ich Ihren Blickwinkel, der sich nicht auf rein wirtschaftspolitische Maßnahmen verengt. Gerade wenn es um Wertebewusstsein geht, darf die Familie als wertevermittelnde Gemeinschaft nicht aus den Augen verloren werden. Die Familienpolitik ist ein Thema das - wie uns in diesen Tagen oft auch medial vor Augen geführt wird – aktueller denn je ist.

Und ich finde es ein gutes Zeichen, dass sich im Deutschen Bundestag seit einigen Jahren nicht nur die Mitglieder des Familien- und Sozialausschusses für Familienpolitik interessieren, sondern auch Wirtschafts- und Rechtspolitiker.

Die Bedeutung von Optimismus

Lassen Sie mich ferner zur Frage des Optimismus kommen, (übrigens auch ein für Familienplanung nicht unwesentlicher Aspekt). Wo man jedoch definitiv nicht ohne eine gehörige Portion Optimismus auskommt, das brauche ich Ihnen als Unternehmer nicht zu erklären, ist in der Wirtschaft. Bereits der eben angesprochene Ludwig Erhard wusste, dass die Konjunktur zu großen Teilen – er bezifferte sie seinerzeit auf 50 Prozent – von psychologischen Motiven abhängt. Uns stünde eine gehörige Portion von der Aufbruchsstimmung zu Erhards Zeiten sicherlich gut zu Gesicht, zumal unsere Lage zwar in mancher Hinsicht problematisch erscheint, aber kaum vergleichbar ist mit dem damaligen Land in Trümmern. Die Politik von heute hört mehr auf die Unkenrufe der Experten und Vorstände als dies Erhard damals tat, als er gegen allen Expertenrat die D-Mark einführte. Aber Miesmacherei und Meckerei sind zu Modeerscheinungen geworden, vielfach scheint das Prinzip „Jammern statt Anpacken“ Wirtschaft und Gesellschaft zu lähmen.

Eine Folge dieser Unart ist das uns oft gerade unsere besten Köpfe in Deutschland – angeödet vom ewigen Pessimismus – den Rücken kehren.

Vor jeder Einwanderungsdebatte sollte daher eine Abwanderungsverhinderungsdebatte stehen!

Die vor kurzem zu Ende gegangene Fußball-Weltmeisterschaft hat gezeigt, dass das Jammerland Deutschland kein ewiger Zustand sein muss. Endlich einmal präsentierten sich die Deutschen selbstbewusst und optimistisch, gutgelaunt und tatendurstig. Genau die richtige Grundhaltung um auch unsere Probleme, etwa bei der Bewältigung der Globalisierung, in den Griff zu bekommen!

Die Bedeutung von Patriotismus

Eben diese Fußball-Weltmeisterschaft hat uns Deutschen auch vor Augen geführt, dass wir durchaus geachtet und angesehen sind in der Welt. Und Millionen von ausländischen Gästen sahen ein Land, dass eine WM nicht nur gut organisieren kann, sondern in dem auch fröhliche, aufgeschlossene Menschen wohnen, die insbesondere auch gelernt haben, sich in schwarz-rot-gold offen zu ihrem Land zu bekennen. Und diejenigen, die sich darüber wohl am meisten gewundert haben, waren wir Deutschen selbst. Es wäre schön, wenn diese Stimmung dank der Hockey-WM sich in unserer Stadt besonders lange hält und seine Fortsetzung findet!

Dieser erfrischende, „aufgeklärte Patriotismus“ ist auch wichtig für unseren Wirtschaftsstandort Deutschland!

Wenn wir uns heute zu recht oft über den Verlust von Arbeitsplätzen in unserem Lande ärgern, so sind wir schnell bei der Hand, Unternehmensverlagerungen ins Ausland als unethisches Verhalten zu brandmarken. Und in der Tat: Viele solcher Verlagerungen erfolgen trotz ansehnlicher Gewinne im Inland, zum Zwecke noch höherer Gewinnmargen im Ausland.

Aber ist es wirklich „unethisch“ einen Arbeitsplatz von Deutschland z.B. nach Indien zu verlagern, wenn davon in Indien dann von diesem einen Arbeitsplatz eine dreimal so große Familie leben kann wie von diesem gleichen Arbeitsplatz zuvor in Deutschland?

Nicht zu beanstanden ist diese Verlagerung, wenn sie mit einem Nutzen in Deutschland verbunden ist, indem etwa nur die Teilverlagerung eines Betriebes ansonsten unrentable Arbeitsplätze im Inland zu retten vermag (→ Bsp.: Textilindustrie). Aber selbst wenn keinerlei Arbeitsplätze im Inland geschaffen werden, ist dieses Verhalten nicht unethisch, sondern unpatriotisch! Die Menschen sind ethisch betrachtet überall auf der Welt gleichwertig.

Und hier schließt sich der Kreis zwischen unserem in den letzten Jahrzehnten so gestörten Verhältnis zu unserer Nation und dem Handeln mancher Wirtschaftsführer und anderer Marktteilnehmer: Nur wenn ich unser Land als eine echte Schicksalsgemeinschaft betrachte, der ich gerne angehöre, kann ich

- von einem Unternehmer erwarten, dass er alle Möglichkeiten ausschöpft, Arbeitsplätze in Deutschland zu erhalten, ehe er seinen Betrieb ganz oder teilweise nach Asien verlagert
- von einem Hochschulabsolventen erwarten, dass er sein Talent und sein Wissen nicht meistbietend im Ausland einsetzt, sondern im Zweifel in Deutschland zur Anwendung bringt
- von einem so genannten Besserverdienenden erwarten mit seinen hohen Steuern den deutschen Sozialstaat aufrechtzuerhalten, statt im Ausland mehr Netto vom Brutto übrig zu behalten

Der aktuelle Wirtschaftsaufschwung, (vielleicht aber auch das Erlebnis der Fußball-WM) lassen hoffen, dass wir durchaus auf einem guten Weg sind, den wir jetzt aber konsequent weiter gehen müssen. Umso

wichtiger ist es nicht nur von negativen Beispielen zu berichten, sondern auch und vor allem das vorbildliche Unternehmertum, das es nach wie vor gibt, als Positivbeispiel in die öffentliche Diskussion einzubringen. Nicht nur die Risiken der Globalisierung gilt es zu betonen, sondern auch und vor allem deren Chancen. Denn allen Unkenrufen zum Trotz ist es gerade der freie Handel, der es möglich macht, Gewinne zu erwirtschaften, die dann – nicht zuletzt im Ursprungsland – Arbeitsplätze schaffend investiert werden können. Es ist gerade der liberalisierte Markt, der der Wirtschaft Türen öffnet, die sich dann auch gut für das eigene Land und die Heimatregion auswirken.

Rhenus Lub als Beispiel

Hierfür ist gerade die Firma Rhenus Lub ein prägnantes Beispiel, handelt es sich doch um eine der führenden Firmen als Zulieferer von Hochleistungsfetten und einen Unternehmen, das einen Marktanteil von etwa 30 % bei Kühlschmierstoffen zur Metallbearbeitung für sich verbuchen kann. Die Liste Ihrer Kundengruppen liest sich wie eine Zusammenstellung wichtiger Schlüsselbranchen Deutschlands wie Automobil-

oder Stahlindustrie. Die Zusammenstellung Ihrer Auslandsvertreter und Tochtergesellschaften liest sich wie ein „who is who“ des internationalen Handelns. Wirtschaftsbeziehungen von Brasilien bis China, von der Türkei bis Norwegen lassen die Bezeichnung des „global players“ als berechtigt erscheinen. Umso mehr freut es mich als Abgeordneter des Wahlkreises Mönchengladbach, dass Rhenus Lub nach wie vor sein „Herz“ hier in Rheindalen hat. An diesem Ort haben Sie seit über 120 Jahren Ihren Firmensitz, hier sind Ihre Produktionsanlagen und Ihre Verwaltung. Erst im letzten Jahr wurden 16 Mio EUR in die Hand genommen, um hier bei uns in Mönchengladbach die modernste Produktionsanlage für Hochleistungsschmierfette in Europa zu bauen. Dieses Engagement ist für unsere Stadt sowohl was Arbeitsplätze für die Region als auch unser Image als modernem Wirtschaftsstandort betrifft, enorm wichtig.

Aber, seien wir ehrlich, wer in Mönchengladbach weiß um diese Erfolgsstory über ein mittelständisches Unternehmen das auf den Weltmärkten erfolgreich agiert? (Erfolgreich von Mönchengladbach aus agiert, wohlgemerkt.) Wohl leider außerhalb eines interessierten Kreises, wie er

z.B. hier versammelt ist, kaum jemand. Berichtet wird über dieses positive Beispiel nämlich nur selten und vereinzelt. Währenddessen prangen Firmenschließungen auf den Titelseiten regionaler wie nationaler Zeitungen. So, meine Damen und Herren, kann das mit dem Aufbruch in Deutschland nicht funktionieren. Das sollte sich ändern!

Nachhaltigkeit

Unternehmerische Nachhaltigkeit

Es sollte gerade auch deswegen das Beispiel Rhenus Lub verbreitet werden, da es ein gutes Beispiel für „Nachhaltigkeit“ auch in Unternehmen ist.

Wie Sie vielleicht wissen bin ich seit einiger Zeit Vorsitzender des parlamentarischen Beirates für nachhaltige Entwicklung im Deutschen Bundestag. Als Vertreter der jüngeren Abgeordneten liegt mir eine nachhaltige Entwicklung im Interesse der Jungen Generation am Herzen. Daher halte ich es für enorm wichtig, in der öffentlichen Diskussion auf Unternehmen aufmerksam zu machen, die wie Rhenus Lub

- über Jahrzehnte, bei Ihnen sogar mehr als ein Jahrhundert am gleichen Ort Investitionen für die Zukunft tätigen
- in Familienbesitz stehen und daher „von Hause aus“ eine nachhaltige, auf langfristige Existenz ausgerichtete Firmenpolitik betreiben, statt nur für kurzfristige Aktienkurse und den nächsten Quartalsbericht zu wirtschaften
- sich auch für eine dauerhaft intakte Umwelt engagieren.

Nachhaltigkeit in der Umweltpolitik

Denn, meine Damen und Herren, auch wenn Nachhaltigkeit ein finanzpolitisches Thema ist, ist das Thema nach wie vor wichtig auch für die Umweltpolitik. Daher unterstütze ich ausdrücklich den auch von Ihrem Unternehmen verfolgten Ansatz Ökonomie und Ökologie nicht als Widerspruch anzusehen. Beides muss in Einklang gebracht werden um Ressourcen nicht derart zu verbrauchen, dass sie zukünftigen Generationen nicht mehr zur Verfügung stehen. Ich weiß, dass Rhenus Lub hier mit der gebotenen Verantwortung tätig ist und wünsche mir das auch von anderen Unternehmen. Ihre heutigen Gäste vom Bund katholischer Unternehmer weiß ich sicherlich auf meiner Seite,

wenn es um die Bewahrung der Schöpfung als wichtigem Ziel unternehmerischen Handelns geht.

Nachhaltigkeit durch Forschung

Eine weitere essentielle Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung ist schließlich die Forschung. Sie ist der Schlüssel zu neuen Technologien, die Umweltverschmutzung vermeiden und Ressourcen schonen. Sie ist auch der Motor von Innovationen, ohne die eine nachhaltige Firmenentwicklung über einen längeren Zeitraum nicht möglich wäre.

Da wir zudem wissen, wie wichtig Bildung für die Zukunft Deutschlands ist, ist es mir eine große Freude zu hören, dass Sie engen Kontakt zu Hochschulen und Universitäten halten. Sie bieten damit jungen Menschen die Möglichkeit Kontakt zu einem innovativen Unternehmen aufzunehmen und ihre Lehrinhalte praktisch anzuwenden.

Das halte ich für Nachwuchsförderung im besten Sinne.

Fazit

Rhenus Lub ist ein beispielgebendes Unternehmen, das für Investitionen im Heimatland und in der Heimatstadt, für Umweltbewusstsein und Forschungsförderung steht. Es ein Beispiel für funktionierenden Wettbewerb, der die um Herrn Reiners versammelten Tüchtigen nach vorne bringt.

Für die Politik kann solch ein Beispiel nur die Aufforderung sein, den heimischen Mittelstand nach Kräften zu fördern und im internationalen Wettbewerb zu unterstützen. Würden sich in Wirtschaft und Politik mehr Akteure ein Beispiel an der verantwortlichen, nachhaltigen und heimatverbundenen Tätigkeit von Rhenus Lub und seinem Eigentümer Max Reiners nehmen, so – gestatten Sie mir diese sich geradezu aufdrängende Metapher – liefe es m.E. in der deutschen Volkswirtschaft „wie geschmiert“.

Vielen Dank !